

APRIL
/
2019

KÖLNER
UNIVERSITÄTS
MAGAZIN



SCHULE



WENIGER IDEOLOGIE, BITTE!
Über Schule muss offen geredet werden

SORGENKIND SCHULE
Vertraut den LehrerInnen

VON UTOPIEN LERNEN
ZfL diskutiert über Zukunft Schule

SCHULE BRAUCHT SOZIALE KOMPETENZEN

Myrle Dziak-Mahler

Mit der „Fridays For Future“-Bewegung beweisen SchülerInnen gerade überall politisches Engagement und geben auch den Schulen neue Impulse. Mutig setzen sie sich ein für die Ziele ihrer Generation und ernten dafür Beifall – oder Klassenbucheinträge. In Schweden erkennt man in den Protesten ein pädagogisches Potential, dort sind die Reden der Aktivistin Greta Thunberg bereits Unterrichtsstoff.

Klar ist: Die aktuellen gesellschaftspolitischen Umbrüche bedeuten für SchülerInnen und LehrerInnen eine Zukunft, in der sich Alltag, Arbeit und Lernen permanent verändern und lebenslanges Lernen erfordern. Die gesellschaftliche Transformation durch die Digitalisierung, der Digital Turn, ist davon nur ein, aber ein zentraler Aspekt. IT-, Online- und digitale Kompetenzen sind Voraussetzung für soziale Teilhabe, Integration und Chancengerechtigkeit.

Um digitale Chancengleichheit an Schulen möglich zu machen, ist der soeben beschlossene Digitalpakt ein erster Schritt. Wichtiger als Schulen mit Hardware und technischem Support auszustatten, sind aber pädagogische, didaktische und methodische Konzepte, mit denen SchülerInnen digital fit gemacht werden.

Der Einsatz digitaler Medien im Unterricht trägt dazu bei, dass SchülerInnen die dringend benötigte kritische Medienkompetenz erwerben, in dem sie lernen, sich in Sozialen Medien angemessen zu verhalten und sich nicht von Cybermobbing, Propaganda, Fake News oder Hate Speech beeinflussen zu lassen. Sie müssen verstehen lernen, wie eine von Künstlicher Intelligenz und Algorithmen geprägte Welt funktioniert, wie sie beeinflusst werden kann und wie sie sich selbst eine eigene fundierte Meinung bilden können.

Nicht nur die Sozialen Medien zeigen: Zwischen IT-Technologien und sozialen Faktoren gibt es Wechselwirkungen. Neben Daten und Faktenwissen zählen vor allem auch Future Skills. Kritikfähigkeit, Urteilsvermögen und Empathie sind die Grundlagen zukunftsfähiger Demokratien, Bildungssysteme und Arbeitswelten. Sie werden häufig auch als vier Kernkompetenzen (die „4K“) zusammengefasst: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und Kritisches Denken sind grundlegend für Bildungssysteme im 21. Jahrhundert.

Wie sieht zukunftsfähige Bildung aus? Wie können wir sie mitgestalten? 2019 macht das Zentrum für LehrerInnenbildung das zum Thema. Um LehrerInnen und SchülerInnen auf die Herausforderungen und Veränderungen zukünftiger Lernwelten vorzubereiten und sie zu stärken, braucht es sowohl technisch als auch pädagogisch hochwertige und nachhaltige Lösungen – sowie den Mut und Pioniergeist, neue Methoden und Modelle zu erproben und zu testen. Wir laden Sie herzlich ein dabei zu sein beim ZfL-Themenjahr: #future19 – Learning from Utopia.



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL)
Universität zu Köln
Albertus Magnus Platz
50923 Köln
www.zfl.uni-koeln.de

REDAKTION

Merle Hettesheimer
Nika May
Max Ortman
Isabelle Risopp

GESTALTUNG

Lili Beckers

© FOTOS

Viktoriya Lebedynska (S. 2),
fotolia: Gerhard Seybert (S. 4),
fotowerk (S. 6)

ILLUSTRATIONEN

fotolia: elenabsl
(Titelbild),
Lili Beckers (S. 8)

DRUCK

Köllen Druck + Verlag GmbH
Auflage 8.000
© 2019 Universität zu Köln

WENIGER IDEOLOGIE, BITTE!

Max Ortmann

Es ist später Nachmittag, sonst ist niemand mehr in der Schule. Nur einige Eltern, SchülerInnen, LehrerInnen und die Schulleitung sitzen an quadratförmig angeordneten Tischen in einem der vielen Räume. Auf der Agenda steht das nächste Sommerfest, ein Anliegen der LehrerInnen. Die SchülerInnen wollen eine App für den Vertretungsplan. Darüber muss beraten werden. Zuletzt wollen die Eltern über ein Verbot der Mottowoche abstimmen lassen. Auch darüber muss debattiert werden. Nach Information und Diskussion folgt die Abstimmung, wobei jede Partei die gleiche Stimmenzahl hat – im Falle eines Patts entscheidet die Schulleitung. So sieht eine Schulkonferenz aus, die Keimzelle der Bildungspolitik.

Während sich auf Schulebene die Vertretungen von einer Lehrerschaft, einer Schülerschaft und einer Elternschaft gegenüber sitzen, kommen auf Landesebene zahlreiche Interessenverbände zusammen, die je nach Schulform oder Status bildungspolitische Themen beeinflussen wollen – nur die LandesschülerInnenvertretung und die Schulleitungsvereinigung NRW können für alle sprechen. So werden die LehrerInnen unter anderem von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und dem Verband Bildung und Erziehung vertreten. Die Eltern organisieren sich oft nach der Schulform ihrer eigenen Kinder, etwa in der Landeselternschaft der Gymnasien. „De facto ist es so, dass diese ganzen Gruppen versuchen, auf die Schulpolitik Einfluss zu nehmen. Doch die Gruppe, um die es am Ende geht, die SchülerInnen, hat am wenigsten Einfluss“, sagt Philipp Schultes, Vorstandsmitglied der LandesschülerInnenvertretung.

Im Zentrum steht das Ministerium für Schule und Bildung, die oberste Schulaufsichtsbehörde mit Ministerin Yvonne Gebauer (FDP). Sie ist Chefin von rund 200.000 LehrerInnen, die an 5.668 Schulen zweieinhalb Millionen SchülerInnen unterrichten. In ihrem Geschäftsbereich liegen noch einmal fünf Bezirksregierungen, die für das operative Geschäft zuständig sind. Diese prüfen konkrete Schulrechtsangelegenheiten, füh-

ren Qualitätsanalysen durch und beaufsichtigen die Zentren für schulpraktische Lehrerbildung. Die Schulen wiederum gehören den Schulträgern, also den Kommunen, Städten und Gemeinden. Als Teil der Landesregierung kann das Ministerium in Form von Rechtsverordnungen das Schulgesetz inhaltlich gestalten, ohne Entscheidungen vorher demokratisch legitimieren lassen zu müssen. Im Idealfall dürfen dabei die Interessengruppen an der Ausarbeitung im Voraus mitarbeiten, häufig bleibt aber nur die Aufforderung zu einer Stellungnahme.

Dass sich etwas Grundlegendes in der Bildungspolitik ändern muss, was über kurzfristig orientierte Rechtsverordnungen hinausgeht, da sind sich alle Beteiligten einig. „Das derzeitige Schulsystem ist auf eine Gesellschaft mit Anforderungen zugeschnitten, die so heute nicht mehr existieren“, meint Harald Willert, Vorsitzender der Schulleitungsvereinigung. Er sieht das System Schule auf einem Scheideweg, gerade weil die Politik nur in Vier-Jahres-Rhythmen denkt. „Das Gesamtpaket wird nicht angegangen. Man kratzt nicht, man schmiert die Oberfläche zu, weil Kratzen weh tut.“ Für Stefan Behlau, Vorsitzender des Verbands Bildung und Erziehung in NRW kommt eine Debattenkultur hinzu, die im Bereich Bildung hoch emotional aufgeladen ist. Er wünscht sich zuerst einmal eine



versachlichte Diskussion: „Schule wird in Deutschland und NRW immer noch, auch wenn man sich davon schon etwas befreit hat, sehr ideologiebehaftet gesehen. Es ist an der Zeit, offener und freier über Schule zu diskutieren und sie ein Stück weit aus dem Geschäft der Wahlkämpfe herauszulassen.“

Doch inwieweit lässt das komplexe System überhaupt tiefergehende Veränderungen zu? „Das System ist unglaublich verschachtelt. Es ist fast unmöglich, ein Bildungssystem grundlegend zu reformieren“, gibt Philipp Schultes zu. In den Zielen sind sich längst alle einig, nur in der konkreten Umsetzung gehen die Meinungen auseinander.

Ein Ort, wo über die Umsetzung diskutiert, an Gesetzesänderungen gearbeitet und schlussendlich eine Entscheidung getroffen wird, ist der Landtag, konkret der Ausschuss für Schule und Bildung. Will das Ministerium ein Gesetz ändern, dann ist der Ausschuss dazu verpflichtet, zuerst einmal alle beteiligten Interessengruppen anhören zu lassen. Ein Prozess, der einiges an Zeit in Anspruch nimmt, für die Vorsitzende des Ausschusses Kristin Korte (CDU) jedoch eine enorme Bedeutung besitzt: „Wir (ParlamentarierInnen) stehen

in einem ständigen Dialog mit Verbänden, Interessengruppen und auf den Weg zu bringen.“ Im Hinblick auf die Anforderungen an das Schulsystem hinkt das parlamentarische Geschehen augenscheinlich hinterher. So geraten beschlossene Änderungen, die sich auf Debatten in der Vergangenheit beziehen, in den Hintergrund und machen zukunftsorientierte Konzepte schwieriger umsetzbar. Korte selbst sieht das politische Handeln eh in der Gegenwart: „Niemand kann in die Zukunft schauen. Dennoch müssen wir heute eine Politik machen, die den Anforderungen an Schule dauerhaft gerecht wird.“

Was muss also passieren, damit sich Schule verändern kann? Ist- und Soll-Zustand liegen weit auseinander, so weit, dass eigentlich keine Zeit mehr für Diskussionen über die Zukunft ist. Für die Vertreter von SchülerInnen, Schulleitung, und LehrerInnen, Schultes, Willert und Behlau ist sie jedoch der erste Schritt von vielen. „Wir brauchen einen langen Atem, um Dinge zu verändern. Wir dürfen nicht in kurzfristigen Kennzahlen denken und müssen uns über eine Perspektive im Klaren sein, die über Wahlperioden hinausgeht“, fordert Behlau. Es ist Zeit, dass dies die Politik erkennt.

AUS DEM ZENTRUM FÜR LEHRER/INNENBILDUNG

ZFL-THEMENJAHR BLICKT IN DIE ZUKUNFT

Mit einer Tagung Ende August und drei Side-Events diskutiert das Zentrum für LehrerInnenbildung im Themenjahr #future19 – Learning from Utopia die Frage, wie sich Schule in Zukunft verändern wird. Mit Experten aus Schule, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Medien soll über Trends und Strömungen diskutiert werden, aber auch darüber, ob die Bildungspolitik den Herausforderungen mit den richtigen Konzepten begegnet. Themen sind der Digitalpakt, Bildungsteilhabe, Inklusion und Diversität, Veränderungen in der Führungsrolle und neue Arbeitsformen.

Tagung „Zukunft Schule – Lernen ohne Limits“
28.-30. August, Universität zu Köln

DIE TECHNISCHEN INKLUSIONSHELFER

Nanoroboter, die zu feinsten Stellen des Körpers vordringen, 3D-Drucker, die Organe passgenau drucken: Die moderne Medizintechnik liefert nicht nur Fortschritte, damit Menschen gesund bleiben. Sie wird bald auch bei körperlichen Beeinträchtigungen wirksam gegensteuern können.

Schon heute gibt es Forschungen zu neurologisch gesteuerten Exoskeletts, mit Hilfe derer Menschen mit einer Querschnittslähmung autonomes Gehvermögen trainieren können. Gehirn-Computer-Schnittstellen können Hirnaktivitäten in Steuerungsbefehle übersetzen. Die medizinischen Fortschritte nehmen damit auch Einfluss auf die Inklusion. Sie machen es Kindern und Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung zunehmend leichter, normal am Schulalltag teilzunehmen. Im Side-Event 1 „Medizinische Cyborgs und Inklusion“ des ZfL-Themenjahrs #future19 zeigt Referent Markus Klups (Die Zukunftsgenagenten) Strömungen auf und widmet sich zusammen mit einem Medizinexperten der Frage, wie Medizin und Robotik konkret zur Inklusion beitragen können.

16. Mai, 17 Uhr, BDO AG, Im Zollhafen 22, Köln
Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Universität in Kölner Häusern powered by KWR“

KVB-EDUTRAIN: EINSTEIGEN BITTE

In der Uni 100-Jubiläumsbahn der Kölner Verkehrsbetriebe (KVB) stellen sich MitarbeiterInnen des Zentrums für LehrerInnenbildung den Fragen der Kölner BürgerInnen zum Thema Schule. Was hilft gegen Lehrermangel? Soll es ein Handyverbot an Schulen geben? Kann man SchülerInnen gegen Hatespeech und Mobbing stärken? Interessenten können während einer Rundfahrt am Neumarkt zusteigen und sich mit den Experten austauschen. Die Bahn pendelt von 13 bis 17 Uhr zwischen Universität und Neumarkt. Die Tickets sind kostenfrei, sollten jedoch zum Einstieg für ein bestimmtes Zeitfenster reserviert werden.

22. Juni, 13-17 Uhr, Fahrt ab Neumarkt bis Universität und zurück, Einstieg am Neumarkt (Haltestelle Nordseite) je 13/14/15/16 Uhr

GELIEBT, GEHASST, BEWUNDERT: GENERATION Z

Über sie wird viel geklagt: zu faul, zu fordernd, zu verträumt. Die Generation der heute 15-25-Jährigen steht noch gar nicht wirklich im Berufsleben, schon wird sie kritisiert. Wie jede Generation muss sich aber auch die Generation Z Herausforderungen stellen: Sie muss sich für Jobs qualifizieren, die heute noch niemand so genau kennt.

Die Generation Z, die gerne auch als iGeneration bezeichnet wird, ist eine digitale Generation. Sie ist mit Tablets und Smartphones aufgewachsen und bewegt sich spielend in einer Welt aus Bits und Bytes, ohne die dahinter stehenden Prozesse kritisch zu hinterfragen. Was benötigt diese Generation, um in Zukunft bestehen zu können? Im Side-Event 2 „Me, my selfie an I“ des ZfL-Themenjahrs #future19 wirft Referentin Judith Klups (Die Zukunftsgenagenten) einen Blick in die Zukunft: Was müssen SchülerInnen lernen und was ist „neues Lernen“ überhaupt? Werden junge Menschen zu digitalen Nomaden oder sitzen sie wie alle Generationen vor ihnen einfach im analogen Klassenzimmer?

13. Juni, 15 Uhr, BDO AG, Im Zollhafen 22, Köln
Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Universität in Kölner Häusern powered by KWR“

ALLE ANMELDUNGEN UNTER: FUTURE19.DE

SORGENKIND SCHULE

Merle Hettesheimer & Isabelle Risopp

Das deutsche Bildungssystem macht negative Schlagzeilen. An den Schulen fehlen die LehrerInnen, der Digitalpakt stand lange auf der Kippe, und das Vertrauen der Eltern in die Institution Schule sinkt. Wie kann das deutsche Bildungssystem wieder auf die Beine gestellt werden? Ein Gespräch mit dem österreichischen Bildungsexperten Michael Schratz.



PROF. DR. MICHAEL SCHRATZ

Prof. Dr. Michael Schratz ist wissenschaftlicher Leiter der österreichischen Leadership Academy und Sprecher der Jury des Deutschen Schulpreises. An der Leopold Franzens Universität in Innsbruck war er Gründungsdekan der School of Education. Er forscht zur Professionalisierung von Führungskräften im Bildungsbereich und zur Entwicklung von Schule und Unterricht.

DAS DEUTSCHE BILDUNGSSYSTEM IST IN DEN LETZTEN JAHREN VIEL KRITISIERT WORDEN. WAS MUSS SICH ÄNDERN?

Es gibt immer wieder Herausforderungen, die von außen auf ein System einwirken. In vielen Bundesländern fehlen LehrerInnen, und geflüchtete Kinder und Jugendliche müssen in das Schulsystem integriert werden, um nur zwei aktuelle Beispiele zu nennen. Das bringt Unruhe in ein System. Solchen Herausforderungen begegnet man am besten durch eine koevolutionäre Entwicklung, also eine wechselseitige Anpassung. In dem zentral gesteuerten deutschen Schulsystem ist das jedoch schwer umzusetzen. Bisher verfolgte die Politik die Strategie, Innovationen über Materialentwicklung und Multiplikatoren in die Breite zu tragen. Das funktioniert heute nur noch bedingt. Wenn Sie den Inhalt eines Policy Papers mit dem vergleichen, was am Ende den einzelnen Schüler oder die Schülerin erreicht, kommt oft etwas ganz anderes heraus. Im Fokus sollte heute das „Policy Enactment“ stehen, also die Frage, wie Vorgaben im jeweiligen Kontext gelebt werden. Das erfordert Vertrauen in die LehrerInnen, und das fehlt oft.

DAS FINNISCHE SCHULSYSTEM WIRD JA IMMER WIEDER GELOBT. WO LIEGEN SEINE ERFOLGE?

In Finnland gibt es kaum Zwischeninstanzen zwischen Ministerium und Kommune. Dadurch liegt die Verantwortung vor Ort. Die Lokalpolitik hat natürlich ein starkes Interesse daran, dass ihre Schulen gut sind. Bildung spielt außerdem in Finnland historisch eine große Rolle. Der Lehrberuf genießt in der Bevölkerung eine hohe Anerkennung. Viele möchten diesen Beruf ergreifen, aber nur jeder zehnte bekommt einen Studienplatz. Wenn man sich Unterricht vor Ort ansieht, stellt man fest, dass er gar nicht so innovativ ist, dass aber konsequent an den Bildungszielen gearbeitet wird. So löst Finnland bald in der Oberstufe die klassischen Unterrichtsfächer zugunsten gesellschaftlicher Phänomene auf. Dadurch sollen die SchülerInnen integrativer lernen und werden besser auf das Leben vorbereitet werden.

DIGITALISIERUNG IST JA AUCH EIN GESELLSCHAFTLICHES PHÄNOMEN. BISHIER IST DAS DEUTSCHE BILDUNGSSYSTEM DA ZURÜCKHALTEND. WIE KANN UNTERRICHT DARAUF ANGEPAßt WERDEN?

Die Digitalisierung hat sich außerhalb von Schule entwickelt. Junge Menschen sind heute sehr medienaffin. Wenn Schule heute den Umgang mit neuen Medien ausklammert, etwa über ein Handyverbot, erleben die SchülerInnen das als eine Art Gegenwelt. Als Sprecher der Jury des Deutschen Schulpreises besuche ich oft Schulen und erlebe engagierte LehrerInnen, die digitale Medien in ihren Unterricht integrieren. Selten finde ich aber ein Gesamtkonzept, das an der ganzen Schule gelebt wird.

ALSO BRAUCHEN WIR ANDERE DIDAKTISCHE KONZEPTE. GILT DAS NICHT BEREITS FÜR DIE LEHRAMTSAUSBILDUNG?

Es gibt bereits einige Digitalisierungskonzepte, die im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung gefördert werden. Aber auch hier zeigt sich, dass es offenbar schwer ist, digitale Schule als ein ganzheitliches Konzept zu denken. Wir brauchen bereits in der LehrerInnenbildung eine kluge Verknüpfung zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Bildungswissenschaft und Schulpraxis, damit die Studierenden eine entsprechende Haltung zu neuen Medien entwickeln können.

DIE STUDIERENDEN BEKLAGEN OFT, DASS ES AN SCHULEN SO WENIG VERÄNDERUNG GIBT. FEHLT DEN SCHULEN DER REFORMWILLE ODER WERDEN INNOVATIONEN DURCH DIE RAHMENBEDINGUNGEN AUSGEBREMST?

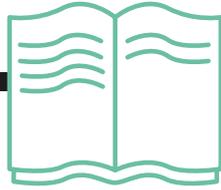
Das hängt beides zusammen. Das System als solches ist nicht veränderungsresistent, es liegt auch nicht an den Rahmenbedingungen. Sonst gäbe es nicht beeindruckend gute Schulen, die ich im Kontext des Deutschen Schulpreises kennen lernen durfte, die unter denselben Bedingungen wie alle anderen Großartiges leisten. Dafür braucht es eine kluge Schulleitung, die in der System- und Schulentwicklung kompetent ist. Es reicht nicht, wenn der Unterricht in einzelnen Fächern gut ist, sondern die Schule muss als Ganzes so ausgerichtet sein, dass sie erfolgreich ist.

WENN SIE DIE MÖGLICHKEIT HÄTTEN, DREI DINGE IM BILDUNGSSYSTEM VON JETZT AUF GLEICH ZU ÄNDERN, WELCHE WÄREN DAS?

Ich würde die kommunikative Distanz zwischen Policy und Praxis verringern. Statt Vorgaben über die Schulaufsicht top-down in die Praxis zu delegieren, sollte man alle Partner an einen Tisch bringen. In Finnland ist die Kommune zusammen mit der Schulleitung verantwortlich, ihren Bedarf zu definieren. In Deutschland bieten Fortbildungsinstitute Weiterbildungen an, aber sie können nicht immer bedarfsgerecht reagieren. Man braucht viel zielgenauere Maßnahmen in der Schulpraxis, Bedarf und Angebot müssen besser aufeinander abgestimmt sein. Und ich halte es für wichtig, dass Schulen das Vertrauen in der Gesellschaft haben.

AUS DEN FAKULTÄTEN

SPRACHFÖRDERUNG DURCH TANZPROJEKTE



Tanzprojekte an Schulen können dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche bildungssprachliche Kompetenzen entwickeln. Das geschieht vor allem dann, wenn die Kinder aktiv einen eigenen Beitrag zum Stück leisten und sich in Gesprächsrunden darüber austauschen. Das Forschungsprojekt BiKET (Entwicklung bildungssprachlicher Kompetenzen im Rahmen von ästhetischen Erfahrungen in Tanzprojekten mit Kindern und Jugendlichen) untersucht in einer qualitativen Feldstudie, wie Kinder in kreativen Tanzprojekten lernen, ihr Handeln mündlich zu beschreiben und zu begründen, welche spezifischen Beschreibungsformen und -kulturen sich dabei herausbilden und wie sich ihre künstlerischen Gestaltungsfertigkeiten weiterentwickeln. Erforscht wird dabei auch das Zusammenspiel beider Ebenen. Die Studie wird von Prof.‘ Dr.‘ Alexandra Zepfer (Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Universität zu Köln) und Prof.‘ Dr.‘ Corinna Vogel (Hochschule für Musik und Tanz) geleitet und durch die RheinEnergieStiftung sowie die Hochschule für Musik und Tanz gefördert.

Weitere Informationen: ukoeln.de/URBB8

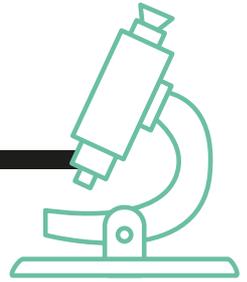
NETZWERKE STÄRKEN IM LEHRAMTSSTUDIUM DER ÄSTHETISCHEN FÄCHER



Digitale Medien verändern den Erwerb von und Umgang mit Wissen. Das Projekt Flipping University am Institut für Kunst und Kunsttheorie der Universität zu Köln (Leitung: Prof. Dr. Torsten Meyer) trägt dem Rechnung und gestaltet Lernumgebungen und Settings für angehende Kunstlehrerinnen und -lehrer neu. Im Teilprojekt „Networking Beyond“ (Projektkoordination: Jane Eschment, Gesa Krebber) soll das Lehramtsstudium über speziell entwickelte Formate besser mit der Kunstunterrichtspraxis vernetzt werden. Beispiel ist der „Saloon Arts Education“, bei dem KunstlehrerInnen in die Lehre eingebunden sind und aus der Praxis berichten. Teil des Projekts ist auch ein sich zurzeit im Aufbau befindendes Alumni-Netzwerk, das sich vorwiegend in den Sozialen Medien entwickelt und das bei der Vernetzungsarbeit zwischen Hochschule und Schulpraxis greift. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Praxissemester, in dem Studierende Kontakt zu Schulen aufnehmen.

Weitere Informationen: ukoeln.de/NG1NB

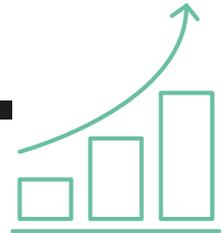
GLOBE FÖRDERT INTERDISZIPLINÄREN UND INTERNATIONALEN AUSTAUSCH



Die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät und das Rektorat fördern den internationalen Austausch ihrer Lehramtsstudierenden über GLOBE (Global Learning and Observations to Benefit the Environment), einem von der NASA entwickelten Bildungsprogramm, an dem weltweit mehr als hundert Nationen und über 32.000 Schulen teilnehmen. Ziel von GLOBE ist es, das Interesse an Forschung zu fördern; die TeilnehmerInnen schätzen die Praxisnähe, gesellschaftliche Relevanz und das Arbeiten mit digitalen Medien in den Projekten. Die Kölner Studierenden profitieren von einem länderübergreifenden Austausch, interdisziplinären Kooperationen, der unmittelbaren Anknüpfung an Schulcurricula, internationalen Bildungsstandards und der Möglichkeit, an Forschungsprojekten mitzuwirken. Über GLOBE Projekts unterhält die Universität zu Köln Kooperationen und Partnerschaften mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Nordamerika und Europa.

Weitere Informationen: ukoeln.de/Q45ST

ANALYSETOOL DEFINIERT QUALITÄTSSTANDARDS FÜR BERUFSBILDUNGSMASSNAHMEN



Zurzeit gibt es etliche berufsbildende Maßnahmen, die geflüchtete Menschen dabei unterstützen, sich in den europäischen Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie führen jedoch nicht immer zum Ziel. Im EU-Forschungsprojekt „GoodVET – Indicators of Good VET practice for refugees“ hat der Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpädagogik der Universität zu Köln in Kooperation mit europäischen Partneruniversitäten aus Dänemark, Italien und Österreich nun Qualitätsindikatoren für berufsbildende Maßnahmen entwickelt. Auf Basis dieser Indikatoren entsteht zurzeit ein onlinebasiertes Analysetool, mit dem Berufsbildungsinstitute europaweit ihre Maßnahmen überprüfen können. Erarbeitet wird auch eine Handreichung mit Best Practice-Beispielen. Zur Bildung der Qualitätsindikatoren wurden praktische Erfahrungen aus Berufsbildungsinstituten der vier Länder herangezogen.

Im Oktober 2019 werden die Projektergebnisse unter www.goodvet.uni-koeln.de veröffentlicht.